

Berlin: das nie beendete Buch

Neuer Text-Bildband von Rathenow/Hauswald: „Gewendet“

Berlin ist für Lutz Rathenow „ein nie beendetes Buch“. Er hat diese Stadt zu seiner Heimat erkoren, nicht erst jetzt, schon vor Jahrzehnten. Und seit Jahrzehnten wandert er durch ihre Strassen und verfolgt mit wachen Augen ihre Schicksale, Heimsuchungen, Restaurationen und neuen Aufschwünge.

Berlin war im zwanzigsten Jahrhundert vor allem eine tragische Stadt. Nach gloriosen Anfängen in der Kaiserzeit der Schock des verlorenen Ersten Weltkriegs, eine kurze Wiederbelebung in den Zwanzigern, dann die geistige Verödung der Nazi-Zeit, die Zerstörung durch alliierte Luftangriffe, ein weiterer verlorener Weltkrieg. Und als wäre all dies nicht genug, folgte die Teilung in Besatzungszonen, der Bau der Berliner Mauer. Fast drei Jahrzehnte war die Stadt gespalten, behindert, durch einen Todesstreifen entstellt. Der sichtbaren Topographie entsprach die seelische. Dies die Landschaften, denen sich der Wahlberliner Rathenow und sein gleichfalls zugezogener Freund, der Fotograf Harald Hauswald, widmen.

Vor zwanzig Jahren, 1987, erschien im Piper Verlag München das erste Berlin-Buch von Hauswald und Rathenow, der damals skandalumwitterte Band „Ost-Berlin. Die andere Seite einer Stadt“. Das Buch wurde auf der Leipziger Messe vom Stand des Verlages weg beschlagnahmt, Verleger Piper erhielt für mehrere Jahre Einreiseverbot. Warum die DDR-Behörden so absurd auf das Buch reagierten, ist bis heute schwer zu verstehen. Nichts, was Hauswalds nüchterne Fotos festhielten und Rathenows eher sanfte Kommentare reflektierten, war erfunden oder bestürzend. Es war der Osten der Stadt, wie wir ihn alle kannten: voller Brandmauern und Schründen vom letzten Krieg, mit den Wunden und Amputationen der Mauer, mit seinen zerfallenden Bauten, seinen schwer arbeitenden Menschen.

In der Neu-Ausgabe von 2005 nannte Rathenow den Ost-Berlin-Band „unsere Art der Liebeserklärung an eine Stadt“. Das Buch sei „gleichzeitig Beleg einer lustvoll gelebten Ost-Identität und Ausdruck oppositionellen Verhaltens.“ Diese Haltung evozierte ganz folgerichtig den nun vorliegenden

Band „Gewendet. Vor und nach dem Mauerfall.“ Auch er lebt von der Liebe zur Stadt Berlin und zugleich vom kritischen Blick auf das, was mit ihr geschieht.

Die Bild-Idee ist die Gegenüberstellung der Strassen, Plätze, Kneipen und Gesichter von damals mit ihren heutigen Entsprechungen. Die oft dramatischen Veränderungen werden festgehalten, zugleich die geheime Kontinuität. Auch mit verschönten Fassaden, sanierten Hinterhöfen, West-Reklamen und neuen Autos bleibt die innere Wahrheit dieses einmaligen Biotops bestehen, die Rathenow in einem seiner Begleittexte die „Ostigkeit“ des ehemaligen Ostens nennt.

Vergangenheit, schreibt Rathenow, könne nicht verschwinden. Sie lebt weiter als substanzbildende Schicht unter dem Neuen. Fasziniert studieren wir Bilder und Texte dieser besonderen Wende, der Verwandlung einer geliebten Stadt.

© CHAIM NOLL, 2007

veröffentlicht: Neues Deutschland, Frühjahr 2007